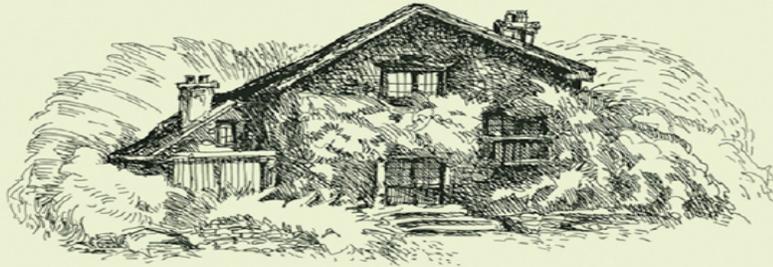


Kurioses Österreich



Orte

Eine Sammlung skurriler und
unterhaltsamer Fakten

ueberreuter

Über das Buch:

Wussten Sie, dass niemand weiß, wieso das burgenländische Kukmirn Kukmirn heißt? Oder dass im Waldviertel einst der höchste Berg der Welt stand? Oder dass sich der größte Klima-Wind-Kanal der Welt in Wien befindet? Oder in welchem Tiroler Ort die einzige österreichische U-Bahn außerhalb von Wien verkehrt? Oder dass es in Vorarlberg das größte Rolls-Royce-Museum der Welt gibt? Oder dass Tirol in der Steiermark, Amerika im Innviertel (OÖ), Gallizien, Schwarzindien und Türkei jedoch in Kärnten zu finden sind?

Diese und viele weitere Kuriositäten und skurrile Fakten hat Harald Havas gesammelt. Kurz, prägnant und immer unterhaltsam

Inhalt

Akrobatische Putztrupps
Die Nazis und die Würmer
Falsche Knochen
Fugging Hell
Falsche Ritterburg
Gipfeltausch
Vergessene Hauptstadt
No Atom-Strom in my Wohn-Home – Teil 1
No Atom-Strom in my Wohn-Home – Teil 2
Burgenländischer Bergadler
Freiorgel und andere Krachmacher
Geheimzoo
Von AM bis ZT
Doch kein Friedhofsexpress
Hochalpine Superlative
Burgen-Land
Kärntner Büffelfedern und die Löwen aus Mödling
Sportliche Heimleuchtung
Ausländisches Inland
Urin auf Schienen
Von vertikalen und horizontalen Türmen
Patriotische Wappenverbesserung
Musikalische Gelsen

Hügelhelden
Niederösterreichische römische Lerchen
Geschüttelt, nicht gerührt
Hallstatt, Kreis Boluo, Provinz Guangdong
Mannersdorfer Seekühe
Metallenes Wüstenschiff
Löchriger Hausberg
Leibliche Genüsse
Die Wettermacher von Floridsdorf
Rekorddom und steil ohne Zahn
Rekordbackwerk süß
Dagoberts Silberbatzen
Müllbergziegen
Oberösterreichischer Zahnwehlöwe
Hemingway und Josef Hader
In zwanzig Minuten zum Juchhe
Von Zwiebeln und Schwänzen
Steirische Sprachinsel
Unterirdische Bergstation
Mythos U5
Salzburger Fastfood
Steinerne Blechkiste
Funktionale Exklave I
Vergoldetes Dachl und ambivalente Pforte
Burgen(land)los
Salzburger Wappenmysterien
Korneuburger Marine
Onomatopoesie
Bodenseeschwammerln

Radioaktiver Wolken Spiegel
Das nicht-grüne Herz Österreichs
Highline und Skywalk
Lautmalerischer Knotenpunkt
Unblau
Steirischer Nicht-Panther
Hochprozentiges Geheimnis
Brücke blau und à l'orange
Fruchtbarer Erzbischof und Mozart-Bonbons
Von Mellau nach Schopfernau
Kalt, grün und oft verschwunden
Von Hündern und Eisgefilden
Vom Dachstein und anderen Bergen
Linder Wurm
Sauöde Nesselstauden
Verpasste Chance
Tiroler Kleeblattsichelflügel
Rätselhaft gerade
Revolution im Weinviertel
(Auto-)Nummernlos
Absurd, abartig sowie himmlisch
Funktionale Exklave II
Ewige Zweite
Sehnsucht
Ältere Damen
Alte Homos (sapiens) und die Neumannstaler
Geteilte Städte
Spalter
Von Ort, Und, Dorf

Goldenes Österreich - Teil 1
Goldenes Österreich - Teil 2
Schluchten-Treppauf und -Treppab
Österreichische Inseln
Belletristisches Ende
(Nicht) Funktionale Exklaven PS
Hauptstadt Herrengasse
Gulasch ohne Saft
Kriegerische Vorarlberger Kirchenfahne
Plurizentrität
Deppade Fuhnsn und Kärnöij
Untatassalaan und Schpeckchkchnödel
Breagaz, Mauna und Kui
Ein Lücke in Tirol
Nationalsozialistischer Doppeladler
Verschwundene Pixel
Abgetrennte Schwanzfedern
Sprachliche Reste
Transhumanz
Wöchana?
Kulinarische Fauna
Burgenländischer Marmor
Funktionale Enklave
Binnenländische Seefahrtsgeschichten
Buchstabensalat
Widderkopf und gesprengte Ketten

Akrobatische Putztrupps

Wo und warum in Salzburg Bergsteiger Berge säubern

Die Stadt Salzburg ist links und rechts der Salzach recht hügelig und stellenweise sogar an veritable Berghänge gebaut. Was stets eine beträchtliche Gefahr für die knapp daran und darunter errichteten Häuser und deren Bewohner darstellte. Und so kam es, wie es kommen musste: 1669 ereignete sich in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli ein gewaltiger Felssturz, bei dem über 220 Menschen ums Leben kamen. Teilweise auch durch nachstürzendes Geröll bei Bergungsarbeiten.

Unter anderem wurden damals eine Kirche, eine Kapelle, das Seminarium Alumnorum sowie 13 Häuser zerstört. Dazu der Teil der Stadtmauer, der oben auf dem Berg aufgesetzt war.

Um Derartigem in Zukunft vorzubeugen, beschäftigt die Stadt seit damals eine eigene Eingreiftruppe mit der einmaligen Berufsbezeichnung „Bergputzer“. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, sich an verdächtigen Hängen der Stadt abzuseilen und dabei lockeres Gestein abzuschlagen sowie Sträucher und Baumwurzeln zu entfernen. Dabei müssen an die 300.000 m² Fels - vertikal - überprüft werden und es kommen jährlich 50-80 m³ Material zusammen.

Unter anderem dient das auch dem Schutz der Ein- und Ausfahrt von Österreichs ältestem Straßentunnel: dem Sigmundstor am Mönchsberg. Der Tunnel hat immerhin eine Länge von 131 m, wurde bereits im Jahr 1708 fertig gestellt und für den Verkehr freigegeben. Er verbindet bis heute die Altstadt mit dem Stadtteil Riedenburg.

Die Nazis und die Würmer

Welche Geheimnisse der Toplitzsee birgt - und welche nicht

Um den tiefen und unüblich salzhaltigen Toplitzsee (ST) ranken sich mindestens seit der NS-Diktatur im Zweiten Weltkrieg Gerüchte aller Art. Unter anderem, weil das Regime dort Torpedo- und Raketenexperimente durchführte und gegen Kriegsende alles Mögliche im See versenkte, das dem Feind nicht in die Hände fallen sollte. Tatsächlich wurden bei diversen legalen und illegalen Tauchgängen schon gefunden: Kriegsmaterial, gefälschte Pfundnoten (die aus dem Film *Die Fälscher*), eine unbekannte Wurmart, einige Nazi-Dokumente, noch mehr Kriegsmaterial, seltene Bakterien, noch mehr gefälschte Pfundnoten, viele Baumstämme, weiteres Kriegsmaterial und gefälschte Pfundnoten sowie eine nicht zu bergende Kiste mit russischer Beschriftung. Nicht gefunden wurden, weil aller Wahrscheinlichkeit nach nicht dort vorhanden, obwohl vielfach dort vermutet: ein Nazi-Goldschatz, Aufzeichnungen über Nazi-Geheimkonten in der Schweiz, der sagenumwobene Nazi-Goldschatz, Kisten mit Brillanten, eine wertvolle Briefmarkensammlung, ein angeblicher Nazi-Goldschatz, Beutegut aus Ungarn, das Bernsteinzimmer, Nessie (obwohl der Tourismusverband daran arbeitet) und der notorische Nazi-Goldschatz. Kurz, es gibt dort keinen Nazi-Goldschatz.

Mittlerweile gilt auch als ziemlich sicher, dass sämtliches Gold der Deutschen Reichsbank von den Alliierten gefunden und beschlagnahmt wurde und der Rest auf dem Schwarzmarkt gelandet ist. Was vermutlich niemanden davon abhalten wird, weiter danach zu suchen, auch im Toplitzsee.

Der See bietet dafür aber anderes Geheimnisvolles: etwa Würmer, die in 60 m Tiefe in einer sauerstofflosen (!) Umgebung leben. Die Entdeckung des etwa 23 cm langen und *Lumbricus cf. Polyphemus* getauften Wurms war eine kleine wissenschaftliche Sensation.

Falsche Knochen

Die komplizierte DNA der Familie Mozart

Eigentlich weiß man über das Leben von Wolfgang Amadeus Mozart relativ gut Bescheid - nur nicht, wo er begraben liegt. Am Sebastiansfriedhof in der Salzburger Altstadt liegen dafür in einem Familiengrab seine Frau Constantia von Nissen (Constanze), sein Vater Leopold Mozart sowie Mozarts Nichte Jeanette Berchtold von Sonnenburg. Dazu Mozarts Großmutter Euphrosina Pertl, die Tante von Constanze, Genovefa Weber (die Mutter von Carl Maria von Weber), sowie Constanzes zweiter Ehemann Georg von Nissen.

Oder auch nicht. Denn als man 2006 versuchte, das Rätsel um den seit 1902 im Salzburger Mozarteum aufbewahrten Mozartschädel zu lösen, kam dabei genau das Gegenteil heraus: Die Verwirrung wurde noch schlimmer. Damals wollte man die Echtheit von Mozarts Schädel mittels neuester Forschungsmethoden anhand von DNA-Spuren überprüfen. Weil die Gebeine seiner Schwester Nannerl ebenfalls verschollen sind, machte man sich an die Analyse der DNA der am Sebastiansfriedhof beerdigten Personen. Zuerst jener von seiner Großmutter und seiner Nichte, die also in direkter Blutsverwandtschaft zu ihm standen. Das Ergebnis: Keine der beiden Toten war mit dem Schädel verwandt. Aber schlimmer noch, auch die beiden Frauen waren genetisch nicht miteinander

verwandt! Irritiert untersuchte man nun auch noch die DNA-Spuren der anderen dort Beigesetzten, nur um zu dem Ergebnis zu gelangen, dass *niemand* in diesem „Familiengrab“ miteinander verwandt war! Da spielt es schon fast keine Rolle mehr, dass auch eine angeblich von Mozart erhaltene Haarlocke von der DNA her nicht zu dem Schädel im Mozarteum passt.

Wer nun tatsächlich im Familiengrab der Mozarts liegt, und ob auch nur *eine* der Personen tatsächlich diejenige war, für die man sie bisher gehalten hat, bleibt unklar. Die Friedhofsverwaltung hat jedenfalls damals beschlossen, die Beschriftungen der Gräber vorerst so zu belassen.

Fugging Hell

Seltsame österreichische Ortsnamen - Teil 1

Ende 2020 beschloss die oberösterreichische Gemeinde *Fucking* (sprich deutsch „fuk-ing“) sich in *Fugging* umzubenennen. Der Beschluss erfolgte, nachdem die Gemeinde aufgrund der möglichen englischen Lesart ihres Namens internationale Berühmtheit erlangt hatte und daraufhin unter anderem ständig die Ortstafeln gestohlen wurden. Aber viel pragmatischer: Aufgrund dieses Namens war es für die Gemeinde und deren Bewohner im Internet ausgesprochen schwierig, da viele Browser und Webseiten vermeintliche Vulgärausdrücke sperren, auch etwa in Formularen.

Ob die mit einer weiteren Doppelbedeutung spielende Biermarke „Fucking Hell“ (in der deutschsprachigen Lesart einfach „helles Bier aus Fucking“) ebenfalls umbenannt wird, bleibt abzuwarten, jedoch zweifelhaft.

Fucking war übrigens nicht die erste Gemeinde, die sich ihren Namen kosmetisch verschönern ließ: So entschloss man sich im Jahre 1917 in *Gaunersdorf*, den ungeliebten Ortsnamen loszuwerden. Heute heißt die Gemeinde in Niederösterreich weitaus poetischer – *Gaweinstal*.

Die Frage ist, ob sich dieser Umbenennungstrend durchsetzen wird. Kandidaten gäbe es dafür genug: von *Kleinpoppen* (NÖ), *Großpoppen* (NÖ), *Poppendorf* (ST) bis zu *Vestenpoppen* (NÖ). Dazu *Votzenthal* (T), *Mösendorf* und

Mösenthal (OÖ) sowie *Schamberg in Frauental* (ST). Auch nicht unproblematisch, vor allem wenn hintereinander gestellt: *Maria Gail* (K) - *Maria Rain* (K) - *Maria Elend* (K). Ebenfalls in Kärnten zu finden: der *Gailspitz* (*Spitz* allein ist man in NÖ), *Obergail* und *Untergail*.

Ganz zu schweigen von *St. Blasen* (ST), *St. Thomas am Blasenstein* (OÖ), *Rammelhof* und *Samendorf* (NÖ), *Absam* (T), *Trieben*, *Ludersdorf* und *Lustbühel* (alle in ST). Sowie *Lustenau* (V), *Rohr im Gebirge* und *Schweinern* (NÖ). Die *Alpe Sack in Au* in Vorarlberg klingt ein wenig nach S/M. Und dann wäre natürlich noch *Unterfeichten am Hochlecken* (OÖ). Wenn man sich mit so etwas beschäftigt, dann ist man übrigens Namenskundler oder Geograf und keineswegs ein *Sexling* (OÖ).

Falsche Ritterburg

Burg Kreuzenstein: Disney-Schloss in Wiener Sichtweite

Man mag über die fantasievollen Schlösser und Burgen im Herzen der diversen Disney-Länder und -Welten schmunzeln (oder auch über eine ihrer Vorlagen, das bayerische Schloss Neuschwanstein), gerade in einem Land, das wie das unsere mit zahlreichen echten Burgen und Schlössern gesegnet ist. Dennoch gibt es auch bei uns alte Gemäuer, die etwas vortäuschen, das sie nicht sind. Zum Beispiel alt.

Ein Beispiel liegt direkt vor den Toren Wiens: die Burg Kreuzenstein bei Leobendorf (NÖ) ist nämlich ein – mittlerweile auch schon etwas in die Jahre gekommener – Fakebau. Ihr Erbauer Nepomuk Graf Wilczek war ein fleißiger Förderer wissenschaftlicher, sozialer und künstlerischer Bestrebungen. Für seine große Kunstsammlung ließ er zwischen 1874 und 1906 eine veritable Ritterburg in der Nähe von Korneuburg erbauen, die ihm als Museum diente. Tatsächlich ruht er auch dort in der Gruft seiner Familie. Heute ist die Burg als „echte“ Ritterfestung, die immerhin auf den Ruinen einer echten mittelalterlichen Burg gleichen Namens errichtet wurde, Ziel zahlloser Schulausflüge.

Das neuzeitliche Gebäude ist immerhin so authentisch, dass es sich hervorragend als Filmkulisse eignet. Hier eine

kleine Auswahl (auch) dort gedrehter Filme:

1956 *Kaiserjäger* (Heimatfilm)

1967 *Im Schloss der blutigen Begierde* (Horrorfilm)

1970 *Gebissen wird nur nachts* (Vampirkomödie)

1974 *Die Stoßburg* (Sexfilmkomödie)

1993 *Die drei Musketiere* (Mantel-und-Degen-Film)

2011 *Der letzte Tempelritter* (Mystery-Abenteuerfilm)

2017 *Hexe Lilli rettet Weihnachten* (Kinderfilm)

Auch das Fernsehen (Stichwort „Tom Turbo“) und Musikvideo-Regisseure nutzen die Burg gern als Kulisse. Zuletzt 2010 für den mehrteiligen Fernsehfilm *Die Säulen der Erde* (GER/CAN), 2014 als Hintergrund für die Fantasy-Reality-Show *The Quest* (ABC), 2015 für den Fernsehfilm *Maximilian - Das Spiel von Macht und Liebe* (ORF/ZDF) und 2019 *The Witcher* (Netflix).

Gipfeltausch

Wieso der Leopoldsberg früher der Kahlenberg war

Obwohl Wien innerhalb seiner Grenzen zahlreiche und auch höhere Berge aufzuweisen hat (der höchste ist mit 542 Metern der Hermannskogel), gelten der Kahlenberg und der Leopoldsberg doch als DIE Wiener Hausberge. Allerdings trugen diese beiden Berge nicht schon immer diese Namen. Tatsächlich hieß der Kahlenberg, den wir heute als solchen kennen, zwischen 1628, als ihn Kaiser Ferdinand II. vom Stift Klosterneuburg kaufte und so taufte, und 1693 Josephsberg. Davor war er schlicht als Sauberg, Saukogel oder Schweinsberg bekannt – nach den hier seit jeher reichlich anzutreffenden Wildschweinen.

Dafür wurde der *heutige* Leopoldsberg früher als Kahlenberg bezeichnet. Das erschließt sich auch daraus, dass sich das sogenannte *Kahlenbergerdorf* – heute der nördlichste Teil von Döbling – zwischen Donau und *Leopoldsberg* befindet. Doch der Reihe nach.

Bis ins 17. Jahrhundert thronte der damals so genannte Kahlenberg (der heutige Leopoldsberg) direkt über der Donau. Vermutlich wurde er aufgrund seines steil zum Fluss abfallenden, felsigen Abhangs und seiner geringen Bewaldung so bezeichnet, als „kahler Berg“ eben.

Dort ließ der Babenberger Leopold III. im zwölften Jahrhundert eine Festung gegen die Magyaren errichten.

Was den Namen des Berges vorerst nicht änderte.

Der Habsburgerkaiser Leopold I. ließ dann allerdings einige hundert Jahre später, 1679, darin die sogenannte Leopoldskapelle bauen, die 1683 von den Türken zerstört, 1693 wieder aufgebaut und nun feierlich dem Heiligen Leopold geweiht wurde. Worauf gleichzeitig der ursprüngliche Kahlenberg den Namen Leopoldsberg erhielt. Und der danebenliegende Josefsberg wiederum dessen Namen erbe.

Der zwischen der Errichtung der Festung und dem Bau der ihm geweihten Kapelle heiliggesprochene Leopold III. ist übrigens niemand anderer als der jener heilige Leopold, dem heute noch aller Schüler Wiens und Niederösterreichs im Herbst einen schulfreien Tag, nämlich Leopoldi, zu verdanken haben.

Vergessene Hauptstadt

Bad Sauerbrunn kurze Geschichte des Ruhms

Das heutige Burgenland gibt es in dieser Form erst seit dem Ende des Ersten Weltkriegs. Als damals die diversen Länder der ehemaligen Donaumonarchie unter den neuen Nationalstaaten aufgeteilt wurden, kam das bislang von Ungarn verwaltete Burgenland zu Österreich. Zur Zeit der ungarischen Verwaltung umfasste es noch ein weit größeres Gebiet, nämlich die Komitate Wieselburg (Moson), Ödenburg (Sopron) und Eisenburg (Vas) – daher auch der Name „Burgenland“. Österreich beanspruchte nach dem Ersten Weltkrieg die von einer deutschsprachigen Bevölkerung bewohnten Gebiete, was die drei Regionen jeweils ziemlich genau in der Hälfte teilte, allerdings von Nord nach Süd. Die eigentliche Hauptstadt des Burgenlands wäre dabei das teilweise im deutschsprachigen Gebiet gelegene Sopron gewesen, doch dieser Teil kam schlussendlich an Ungarn.

Bei der Frage des Verwaltungssitzes war die heutige Hauptstadt des Burgenlands jedenfalls nicht von Anfang an die erste Wahl. Die ersten Sitzungen der Landesregierung ab 1921 fanden anfangs noch in Mattersburg und Wiener Neustadt statt. Dann wurde Bad Sauerbrunn, eine kleine, knapp 2.000 Einwohner zählende Gemeinde im Bezirk Mattersburg, von 1922 bis 1925 provisorischer Amtssitz der burgenländischen Landesregierung und -verwaltung.

Hauptsächlich, weil dort ausreichend geeignete Gebäude vorhanden waren. Dabei war die sogenannte „Villa Bank“ Sitz der burgenländischen Landesregierung.

In dieser wurde unter anderem auch über die endgültige zukünftige Landeshauptstadt diskutiert. In die engere Wahl kamen Mattersburg, Pinkafeld und Eisenstadt, auf das man sich schließlich einigte. Davor gab es jedoch auch Stimmen für den Verbleib der Landesregierung in Bad Sauerbrunn, nicht zuletzt im Ort selbst. Am 25. Oktober 1924 kam es sogar zu einer örtlichen Demonstration über die Hauptstadtfrage, an der laut Beobachtung und Protokoll der Gendarmerie „beiläufig 30 bis 35 Personen“ teilnahmen.

No Atom-Strom in my Wohn-Home - Teil 1

Zwentendorf und die Abstimmung

Außerhalb Österreichs bestenfalls noch bei Naturschützern oder dem einen oder anderen besorgten Atomlobbyisten wohlbekannt, steht Zwentendorf (NÖ) in Österreich auch 30 Jahre nach der Abstimmung für einen österreichischen Schildbürgerstreich der besonderen Art. Nämlich eine hoch komplizierte, hoch technisierte Anlage zu errichten und sie dann, kurz vor dem Aufsperrren nicht aufzusperren.

Rund um den Plan, Österreich an das Atomstromzeitalter anzuschließen, gab es von Anfang an heftige Diskussionen und Kontroversen. Bis Bundeskanzler Bruno Kreisky, der sehr für das Kraftwerk war, nachgab und eine Volksabstimmung entscheiden ließ. Im Herbst 1978 votierten dann 1,576.839 Österreicherinnen und Österreicher (49,53 %) für eine Inbetriebnahme des Kraftwerks und 1,606.308 (50,47 %) dagegen. Ein halbes Prozent oder 30.000 Stimmen machten also den Unterschied. Doch Mehrheit ist Mehrheit und das weltweit einmalige Atomsperrgesetz wurde beschlossen. 1999 wurde es, neu formuliert, sogar in den Verfassungsrang erhoben.

Das Atomkraftwerk Zwentendorf wurde also durch den Willen des Volkes nicht eingeschaltet. Aber auch nicht